

Liebe Gemeinde,

kennen Sie Jan und Henry? Jan und Henry sind zwei Erdmännchen. Um genauer zu sein, zwei Erdmännchen-Handpuppen. Und wer kleine Kinder hat, kommt um Jan und Henry nicht herum. Sie sind die Stars des KiKa, des Kinderkanals und machen so machen Abend das Sandmännchen unsicher. Gestern Abend wollten Jan und Henry ein Feiertagslied zu Ostern singen und stimmten lauthals (*kurze Pause*) „O Tannenbaum“ an.

Sie stellten fest, dass Sie eine ganze Menge Weihnachtslieder kannten aber kein einziges Osterlied. Ihre Lösung: Einfach ein Weihnachtslied umdichten und so wurde aus „O Tannenbaum“ mal eben „O Osterhas“.

Aber mal ehrlich. Die meisten von uns kennen auch mehr Weihnachtslieder als Osterlieder, oder? Schade eigentlich, denn unser Gesangbuch hält eine Menge Schätze parat, um in Glaubens- und Osterfragen nicht nur sprachfähig, sondern auch singfähig zu sein. Eines dieser Schätzchen soll heute im Zentrum dieser Predigt stehen und sie haben es schon angesungen: EG 105 „Erstanden ist der heilig Christ“. Die ersten drei Strophen dürften Ihnen bekannt vorkommen. Mit dem Text liegt uns hier eine Fassung des ältesten deutschen Osterchorals vor, nämlich „Christ ist erstanden“. Martin Luther hat im Übrigen dieses Choral noch weiter ausgedehnt, in seinem Lied „Christ lag in Todesbanden“ (EG 101). Das dürfen Sie sich zu Hause quasi als Hausaufgabe einmal anschauen. Aber die klare Botschaft von Ostern scheint in allen Varianten durch: Christus ist auferstanden, das ist die Rettung für uns und die ganze Welt, dafür loben wir Gott.

Damit könnte auch unser Predigtlied heute zu Ende sein – ist es aber nicht! Denn was nun aber folgt ist mehr als ein Lied: Es ist ein Singspiel aus der Reformationszeit. Dieses Singspiel wird in verschiedenen Rollen aufgeführt wird. Vielleicht braucht es zum besseren Verständnis der klaren Osterbotschaft eine Identifikation mit den handelnden Personen. Vielleicht müssen wir uns auch an diesem Morgen mit den Frauen zum Grab aufmachen, damit die Auferstehungsbotschaft unser Herz erreicht.

Und Sie ahnen es schon: Genau das wollen wir heute Morgen miteinander wagen. Der Evangelist, die Frauen am Grab uns die Engel erzählen – ach was – singen die Ostergeschichte. Ich schlage vor, den Evangelisten singen wir alle. Die Frauen singen die Frauen und wer bleibt dann noch für die Engel, richtig: die Männer – naja, warum auch nicht!

Also, machen wir uns auf den Weg: Wir singen die **Strophen 4-7**; den Evangelisten alle und die Frauen die Frauen.

Wer am Ostermontag in den Gottesdienst kommt, ist ein Osterfreund und kennt sicher die Ostergeschichte. Wir haben Sie ja auch in der Evangeliumslesung eben noch einmal gehört.

Der Text aus Mk. 16 dient auch als Textgrundlage unsere Liedes. Aber ist Ihnen aufgefallen, dass es in der fünften Strophe heißt: „Sie suchen den Herrn Jesus Christ“. Eigentlich müssten Maria Magdalena, Maria, die Mutter des Jakobus und Salome doch wissen, wo er begraben liegt? Aber vielleicht geht es ja gerade um diese Suchbewegung, die uns in die Ostergeschichte mit hineinnimmt.

Und diese Suche wird noch einmal gesteigert als die drei Frauen sehen müssen, dass der Stein fort ist und das Grab leer. Wir Ostermontagsmenschen neigen schon zu Hallelujarufen, denn wir wissen ja, was das bedeutet. Die Frauen ahnen aber zunächst Schlimmes: „Wer hilft und? Wo ist unser Herr? Eine mögliche Auferstehung liegt noch weit hinter dem Erwartungshorizont der trauernden Frauen. Sie sind erschrocken, ratlos, hilflos. Wenn wir auf den Friedhof gingen und ein leeres Grab vorfänden, worin eigentlich ein uns lieber Mensch liegen sollte, wir wären ebenso erschrocken, ratlos und hilflos!

Wir singen die **Strophen 8-11**. Und die Männer dürfen ausnahmsweise heute mal die Engel sein.

Dass die Frauen mehr als erschrocken sind, erfahren wir durch die Engel: Was weinet ihr, fragen sie die Frauen. Und dabei haben sie nach wie vor ihre Suche nach dem verlorenglaubten Christus im Blick: „Wo habt ihr ihn hingetan?“ Das ist die Sorge, die die Frauen umtreibt. Und die Engel werden konkret: „Er ist erstanden aus dem Grab!“ Und wieder wollen die Frauen ihn sehen. Wollen hin zu ihm, das war ja auch ihr ursprüngliches Ziel.

Aber wieder fragen sie nach, wo denn der Auferstandene zu sehen ist. „Zeig uns den Herren Jesu Christ“. Die Frauen am Grab scheinen immer noch nicht zu begreifen, was denn da geschehen ist und dass man die Auferstehung nicht sehen kann, dass man nicht Augenzeuge, sondern nur Ohrenzeuge sein kann, dass man sich die Auferstehung eben gesagt sein lassen muss. Wie haben wir gestern in der Osternacht im Exsultet gehört: „O wahrhaft selige Nacht, dir allein war es vergönnt, die Stunde zu kennen, in der Christus erstand von den Toten.“

Die Frauen am Grab brauchen noch mehr Informationen: Wir singen die **Strophen 12-15**.

*Der Herr ist hin, er ist nicht do / wenn ich ihn hätt, so wär ich froh!*

so heißt die 13. Strophe in einer älteren volkssprachlicheren Fassung. In den älteren Fassungen singen hier übrigens nicht die Frauen als Gruppe, sondern Maria Magdalena alleine. Und vielleicht ist das ja bis heute die Frage, die auch uns umtreibt: Wo ist der Auferstandene für uns zu finden?

Die Frauen am Grab denken immer noch in den Kategorien von Raum und Zeit: Der Herr ist weg, also muss er doch irgendwo sein. Das sind die Gesetze der Physik, das sind die Spielregeln

des Lebens. Das sind die Naturgesetze. Für viele Menschen heute auch eine Grenze, über die hinauszudenken nicht möglich ist. Wenn wir aber von einem allmächtigen Gott reden, dann reden wir von einem Gott, der diese Gesetze nicht nur geschaffen, sondern auch außer Kraft setzen kann, oder? Und deswegen wollen die Frauen am Ostermorgen das gleiche wie wir: Sie und wir wollen sehen und verstehen!

Und dann werden sie nach Hause geschickt. Zurück nach Galiläa, wo sie herkommen. Zurück an den See Genezareth, zurück nach Magdala. Am Ende werden wir mit unseren Osterfragen nach Hause entlassen. Zurück in den Alltag, in die Nachfolge – dort werden sie, dort werden wir ihm begegnen.

Interessant, dass unser Singspiel den letzten Satz der biblischen Vorlage nicht adaptiert, nämlich den Vers 8. Da heißt es: „Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemandem etwas; denn sie fürchteten sich.“ Nein, unser Lied mündet in das große Gotteslob – also in das Gegenteil von Zittern, entsetzen und fürchten. Die böhmischen Brüder haben es eben so wie die ersten Christen nicht ausgehalten, Lied und Evangelium so enden zu lassen. Die Böhmisches Brüder, von denen das Lied überliefert ist, lassen den letzten Vers einfach weg, und die ersten Christen fügten dem Markusevangelium einfach noch einige Verse hinzu.

Ursprünglich endet das Markusevangelium mit jenem Vers vom Zittern, Entsetzen und Fürchten. Das ist schon verrückt, im wahrsten Sinne des Wortes. Immer wenn Jesus Wunder tut, sollen die Jünger und Jüngerinnen nichts davon erzählen, aber sie tun's ununterbrochen. Aber als sie es weitersagen sollen, da schweigen sie zunächst.

Das Auferstehungswunder entzieht sich zunächst ja auch allen Begriffen. Es macht nicht nur die Frauen aus Galiläa sprachlos. Aber das Schweigen hatte ein Ende, sonst würden wir heute nicht Ostern feiern. Das Entsetzen ist dem Verkünden gewichen. Oster erfordert eben manchmal Zeit, wie der Glaube an die Auferstehung auch.

Und es braucht immer einen persönlichen Schluss, viele persönliche Schlüsse: Ihren und Meinen. Deshalb lässt Markus das Ende offen. Er kann es nicht für uns schreiben. Keiner kann den Schritt des Glaubens dem anderen vor-schreiben. Jeder hat seinen eigenen Ausgang am Grab. Auch sollen wir das Evangelium nicht zuklappen und sagen: Das war unglaublich damals dort, sondern wir sollen es fortschreiben. Mit unserem Leben, unserem Denken und Glauben, unserem Handeln und Verkünden. Das Evangelium hat einen offenen Schluss – offen für Gottes Wege mit einem jeden und einer jeden von uns.

Ob wir verstehen oder glauben, ob wir hören oder sehen – was uns bleibt ist die Doxologie, das Gotteslob und das singen wir nun mit dem **Strophen 16-17**. Der Herr ist auferstanden. Amen!